

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der

Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Eva Maria Bannert

„Denken kreativ“

**Kreativarbeiten als integrierter Bestandteil eines
Modullehrganges für Englisch in Abschlussklassen
oder in einjährigen Lehrgängen**

PFL-ArtHist, Nr. 2

IFF, Klagenfurt 1999

Redaktion:

Marlies Krainz-Dürr

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWV.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	3
1. Vorbemerkung	3
2. Allgemeine Bedingungen	3
II. Teaching English in Modules	5
1. Prinzipien	5
2. Das Modul 2 als Beispiel	7
Das Modul 2	8
3. Die „Kreativaufgabe“	24
III. Wie erleben die Schüler und Schülerinnen die Kreativaufgabe	33
1. Fragestellung	33
2. Interviews	34
2.1 Interview 1	36
2.2 Interview 2	37
2.3 Interview 3	38
2.4 Interview 4	40
3. Auswertung	42
3.1 Eigene Einschätzung	42
3.2 Fremdeinschätzung	45
IV. Schlußbetrachtung	47
V. Anhang	48
VI. Literaturverzeichnis	49

I. Einleitung

1. Vorbemerkung

„Action research“ ist wie Scott Willis und Emily Calhou bereits 1995 zu erklären versuchten das Erforschen der eigenen Tätigkeit mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden. Das Ziel ist, Aktionen zu setzen, die der Verbesserung der Unterrichtsarbeit dienen. Daten aus der eigenen Unterrichtspraxis helfen, persönliche Erfahrungen im Zusammenhang mit dem täglichen Unterricht neu zu beleuchten, sie gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen zu diskutieren und sie von „außen“ zu beurteilen.

Das für mich Wesentliche an dieser Methode, Praxiserfahrungen mit wissenschaftlichen Methoden zu hinterfragen ist, genügend Raum für Eigendynamik zu lassen. Jedes Forschungsprojekt im Zusammenhang mit Schule und Schülern muß lebendig bleiben und unterliegt so einem stetigen Wandel. Gesammelte Daten sind kein „Istzustand“, sondern Erfahrungen und Ergebnisse mit und von Schülern, die sich bereits im Zeitraum der Beobachtung verändern.

Dieses Spannungsfeld „Zustand - veränderter Zustand - Veränderung“ war für mich Ausgangssituation für ein von mir seit langem ungelegtes, geistiges Ei. Meinen Englischunterricht neu zu gestalten und ihn gleichzeitig genauer zu beobachten waren das eine Anliegen, das andere war die Fragestellung „Wie erleben meine Schüler und Schülerinnen diesen neuen Unterricht.“

Die wichtigste Änderung in meinem Englischunterricht ist die Gliederung des Lehrstoffes in Module. Die einzelnen Module sind abgeschlossene, überschaubare Lern- bzw. Lehreinheiten. Sogenannte Kreativelemente sind den Lese-, Schreib-, Hör-, Kommunikations- und Grammatikaufgaben gleichgestellt. Sie werden beurteilt und nicht wie bisher nur als Lernhilfe oder Behübschung von Heften und Unterrichtseinheiten in den Unterricht einbezogen (eine ausführlichere Beschreibung findet sich im Kapitel „Die Ausarbeitung der Grundidee“).

Zwei Überlegungen, aus denen sich der Schwerpunkt dieser Evaluation „Denken kreativ“ ableitet:

.) Entspricht die Neugestaltung des Englischunterrichts durch Einführung von Modulen mit integrierten Kreativaufgaben den Erwartungen und Bedürfnissen meiner SchülerInnen in Abschlußklassen im Mittelstufenbereich?

.) Wie erleben Schüler und Schülerinnen den neuen Bestandteil „Kreativaufgabe“ in meinen Englischstunden?

2. Allgemeine Bedingungen

Das Unterrichtsfach Englisch an der Hauptschule hat sich seit Abschluss meiner eigenen Hauptschulzeit (1967) in einigen wesentlichen Punkten nicht sehr verändert.

1. Der Unterricht dieser vier Jahre soll eine gute Grundlage für einen weiteren selbständigen Spracherwerb bieten.

2. Das Lehrbuch hat noch immer eine sehr zentrale Stellung im Unterricht.
3. Im vierten Jahr wird neben altersadäquaten Themen immer wieder eine Art Zusammenfassung angestrebt.
4. Die Lebendigkeit des Unterrichtsgeschehens hängt im wesentlichen vom Temperament und der Begeisterungsfähigkeit der einzelnen Lehrkraft ab.

Es soll betont werden, dass diese in jedem Fall unvollständige Auflistung von mir in keiner Weise eine Wertung ist. Diese Beobachtung dieser scheinbar „allmächtigen“ Prämissen gaben mir den Anstoß, einen Versuch meine eigene Arbeit als Hauptschullehrerin betreffend zu starten.

In all den Jahren waren Englisch und Musikerziehung meine Hauptfächer, Bildnerische Erziehung und Geschichte unterrichtete ich nicht in jedem Schuljahr, erlebte aber gerade in diesen beiden künstlerischen Fächern immer wieder Höhepunkte in der Arbeit mit den SchülerInnen.

Seit 1978 unterrichte ich im 16. Wiener Gemeindebezirk, in der Grundsteingasse 48. Vor zwei Jahren wurde unsere Schule im Zuge der Schwerpunktbildungen zur „Multimediahauptschule mit lebenspraktischem Schwerpunkt“. Meine Schüler und Schülerinnen sind in den seltensten Fällen aus österreichischen Familien. Englisch ist für sie meist die dritte, oft sogar die vierte Sprache, die sie lernen.

Von der gesetzlichen Lage her betrachtet, unterrichte ich in drei verschiedenen Schulversuchen

- in Integrationsklassen mit integrativer Betreuung ausländischer SchülerInnen
- im Hauptschulabschlußjahr für Abgänger von Sonderpädagogischen Zentren
- in einem der 1997 völlig neu eingerichteten einjährigen Nachqualifikationslehrgänge für Schulabbrecher oder Abgänger von Sonderpädagogischen Zentren (kurz NQL).

Alle Schüler und Schülerinnen haben Spaß an Englisch. Trotzdem kann an unserer Schule der Unterricht aber trotz des gleichen Lehrplanes mit Allgemeinbildenden Höheren Schulen (Unterstufe) und Hauptschulen nicht einmal annähernd mit dem anderer Hauptschulklassen oder Allgemeinbildenden Höheren Schulen verglichen werden. Es wäre unmöglich, einen Unterricht zu führen, der auf die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Klassen keine Rücksicht nimmt.

Im Schuljahr 1997/98 wurde ich neben anderen Fächern in drei vierten Klassen als Englischlehrkraft eingesetzt. Alle drei vierten Klassen hatten eine Gemeinsamkeit. Die Schüler und Schülerinnen sollten ohne Voraussetzung irgendeiner Art englischer Vorbildung mit einem sehr lebensnahen, alltagsbezogenen Unterricht individuell gefördert werden und einen Hauptschulabschluss erreichen. Eine Aufgabe, mit der ich mich immer wieder konfrontiert sah, die sich aber trotz jahrelanger Praxis, zusätzlichen Aktivitäten und unterschiedlichster Fortbildung¹⁾ bis jetzt immer nur unbefriedigend bewerkstelligen ließ.

¹ 1976 bis 1982 PI Fortbildungskurse für LehrerInnen der Musikerziehung
 seit 1978 in der Lehrerausbildung tätig, dazu laufend Fortbildungsveranstaltungen,
 seit 1989 Betreuung amerikanischer StudentInnen des Institutes for European Studies,
 seit 1990 Organisation und Teilnahme an den Internationalen Lernkongressen in Wien, Gründungsjahr des Internationalen Lernklubs
 seit 1992 Fortbildungsveranstaltungen „Interkulturelles Lernen“ im und für das PI in Bulgarien, Rumänien,
 in der Tschechischen Republik, der in der Slowakei, in Ungarn, England, Frankreich (Europarat in Straßburg) und Amerika (Hartford,
 Connecticut und Seattle, Washington)
 1994 bis 1996 Kunst- und Kulturmanagementlehrgang des Österreichischen Kulturservice,

II. Teaching English in Modules

Nach etlichen mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen, den Lehrstoff so zu gliedern, dass Kinder mit sonderpädagogischem Bedarf genauso gefordert und gefördert wurden wie Mädchen und Knaben, die eine weitere Schulbildung anstrebten, entschloss ich mich, ein völlig eigenständiges Projekt zu starten.

Am 12. Jänner 1998 stellte ich meine Ideen Herrn Fachinspektor Mag. Franz Schimek vor. Damit war meine Initiative von Seiten des Stadtschulrates her fachlich befürwortet und „Teaching English in Modules“ an vierten Klassen konnte beginnen.

Das Konzept „Teaching English in Modules“ ist ganz bestimmt nicht die Neuerfindung des Rades, aber vielleicht eine Lösungsmöglichkeit für die Ansprüche unterschiedlichster Schüler und Schülerinnen in Klassen mit Abschlußcharakter.

Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Lehrplanes und mit Einbeziehung der Planungs- und Arbeitsgrundlage Lehrplan 99 wurden folgende Überlegungen zur Grundlage der Module.

1. Prinzipien

1. Der Lehrstoff sollte in acht bis zehn überschaubare Module gegliedert werden.
2. Themen und Inhalte sollten den Interessen und Bedürfnissen der Schulabgänger entsprechen.
3. Jedes Modul sollte mit einem einfachen Bewertungsmuster ausgestattet sein.
4. Entsprechend den individuellen Leistungen sollte ein für Schüler, Eltern und Lehrer transparentes Benotungssystem möglich werden.
5. Bildungs- und Lehraufgaben sollten so formuliert sein, dass es allen SchülerInnen möglich sein mußte, zeitweilig auch alleine arbeiten zu können, bzw. nachzuarbeiten, oder auch Teile nur in Form von Prüfungen abschließen zu können.
6. Die kulturellen Aspekte des Fremdsprachenunterrichtes sollten mehr als bisher in den Mittelpunkt gerückt werden.
7. Ein kreativ-gestaltender Bildungsbereich sollte integriert werden, beurteilbar sein und damit ein Teil der Gesamtnote werden können.

Der Lehrstoff sollte in acht überschaubare Module gegliedert werden.

Stoffliche Grundlage für die einzelnen Module sind die Lehrbücher „English for You and ME“ Band vier und „Look Ahead“, erprobte Ausschnitte aus amerikanischen und britischen Lehrbüchern, sowie authentisches englischsprachiges Material (z. B. 1996 Matawan Page von Michael C. Grimaldi aus dem Internet, siehe S. 15).

1996 Abschluss des M.A. in Education, City College der City University New York.
1997 Beginn der Aufbauarbeit am „Kunstforum P.I.“
1997 „ArtHist“ Fortbildungslehrgang des PFL (Pädagogik für LehrerInnen - Geschichte, Bildnerische Erziehung und Musikerziehung
1998 Gründung des „Klub Musike“, Leitung des Fortbildungsseminares „History and Identity“ mit gleichzeitiger Führung eines Workshops über Jugendkultur im Rahmen des Lehrerfortbildungsprogrammes des Europarates

Jedes der acht Module nimmt zwei bis höchstens drei Wochen Unterrichtszeit in Anspruch. Fehlt ein Schüler oder eine Schülerin, bzw. kommt ein Klassenmitglied erst im Laufe des Schuljahres, ist es möglich, das Modul mit geringer Hilfe der Lehrkraft nachzuarbeiten. Ebenso ist es möglich, das Modul und die darin enthaltenen Anforderungen aufgrund eines entsprechenden Vorwissens das Modul als „Selbstlern-Baustein“ in Form von entsprechenden mündlichen und schriftlichen Leistungen vorzeitig abzuschließen.

Themen und Inhalte sollten den Interessen und Bedürfnissen der Schulabgänger entsprechen.

Für die meisten Schüler und Schülerinnen derzeitiger vierter Klassen in Bezirken mit hohem Anteil an ausländischen Familien ist dieses Jahr mehr als in früheren Jahrgängen eine Art Abschlußjahr. Gingen früher ungefähr 50 % aller SchülerInnen in weiterführende Schulen, sind es nur mehr drei bis vier Jugendliche, die nicht sofort einen Beruf anstreben. Alle stehen vor der Berufsentscheidung oder der Wahl der richtigen weiterführenden Schule. In beiden Fällen sollten sie mit einem möglichst gutem Rüstzeug ausgestattet werden, ihr erworbenes Englisch sowohl privat, wie auch schulisch verwenden zu können.

Das war eine der grundlegenden Anforderungen an die einzelnen Module. Viele der Arbeitsblätter in den einzelnen Modulen haben Nachschlagcharakter (z. B. das Alphabet, siehe S 14). Die Berufs- und die unmittelbare Lebenswelt der SchülerInnen sind die Hauptthemen (z.B. International English, ein Vergleich von Wörtern in der jeweiligen Sprache, die Muttersprache miteinbezogen). Alle Module zusammen ergeben ein Grundkonzept, das nach dem ersten Arbeits-durchgang in verschiedenste Richtungen ausweitbar und verwendbar ist. Priorität war das Prinzip der Einfachheit.

Jedes Modul sollte mit einem einfachen Bewertungsmuster ausgestattet sein.

Entsprechend den individuellen Leistungen sollte ein für Schüler, Eltern und Lehrer transparentes Benotungssystem möglich werden.

Jedes Modul beinhaltet eine Reihe von mündlichen, schriftlichen und kreativen Aufgaben. Ein einfaches Punktesystem hilft den SchülerInnen, geleistete Arbeit sofort als etwas Positives zu erkennen. Fehler oder Nichterfüllen einer Aufgabe verlieren den Negativcharakter, alle Aufgaben können bis zu einem bestimmten gemeinsam vereinbarten Zeitpunkt nachgebracht werden, viele der Aufgaben haben die richtigen Lösungen beigelegt, Kreativaufgaben werden nicht nach traditionellen Kriterien bewertet, sondern nur nach geleistet bzw. nach sauber und bemüht gearbeitet beurteilt.

Folgende Fertigkeiten werden berücksichtigt: Hören und Sprechen (H/Sp), Lesen und Schreiben (L/Sch), Kreatives Element (K), Text (T) und Vokabel (V). Eventuelle Zusatzarbeiten (Z) werden ebenfalls benotet, sind aber nicht obligatorisch. Jeder dieser Skills H/Sp, L/Sch, K, T und V wird mit einem einfachen + (Plus) bewertet. In Summe ergibt das sieben Plus. Daraus ergibt sich eine einfache Umrechnung für die Gesamtnote, mit der das Modul bei Abgabefrist (mit den SchülerInnen vorher vereinbarter Zeitpunkt) bewertet wird:

sieben Plus	sehr gut
sechs Plus	gut
fünf Plus	befriedigend

vier	Plus	genügend
drei	Plus	die Leistung wird anerkannt

Im Fall der SchülerInnen des NQL wäre dass z. B. durch eine abschließende Teilnahmebestätigung), eine Hauptschulnote kann aber ohne beurteilte Module nicht gegeben werden.

Bildungs- und Lehraufgaben sollten so formuliert sein, dass es allen SchülerInnen möglich sein mußte, zeitweilig auch alleine arbeiten zu können, bzw. nachzuarbeiten, oder auch Teile nur in Form von Prüfungen abschließen zu können.

Die kulturellen Aspekte des Fremdsprachenunterrichtes sollten mehr als bisher in den Mittelpunkt gerückt werden.

Diese beiden Aspekte lagen mir wie die Neueinführung von Kreativaufgaben besonders am Herzen. Immer wieder stellte sich heraus, dass gerade im einsprachigen Englischunterricht doch gern auf die allgemeine Unterrichtssprache deutsch zurückgegriffen wurde, um in Einzelgesprächen der SchülerInnen untereinander auch die Möglichkeit zu haben, sich mit einem ausreichenden Vokabular zu verständigen. In einer homogenen Gruppe ist „English only“ kein

Problem, es wird aber zu einem Unruhefaktor, wenn jeder einzelne Schüler aufgrund unterschiedlicher Vorkenntnisse besondere Bedürfnisse hat.

Punkt sechs fällt in die gleiche Kategorie. Unsere Schüler kommen immer wieder aus den gleichen Ländern. Nimmt man Rücksicht auf grundlegende Unterschiede im Denken, in ihrem Verhalten oder ihrer Religiosität, ist der Dank ein offenes, aufgeschlossenes Verhältnis zum Lehrer und zu den anderen MitschülerInnen. Stehen kulturelle Besonderheiten immer wieder als Fakten im Lehrstoff, gibt es keine Andersartigkeit, und damit fällt das sich ausgegrenzt fühlen als unnötiger zusätzlicher Lernhemmer weg.

Ein kreativ-gestaltender Bildungsbereich sollte integriert werden, beurteilbar sein und damit ein Teil der Gesamtnote werden können.

Englisch würde dieser Punkt heißen „Down to the nitty gritty!“

Der Kernpunkt und die für mich wirklich lange überlegte Entscheidung, den Kreativaufgaben im Englischunterricht einen völlig neuen Charakter und damit auch einen eher ungewöhnlichen Stellenwert zu geben, war nach langjährigen Beobachtungen gefallen. Meiner Kenntnis nach greift man fast in allen Bereichen des Englischunterrichts auf Zeichnungen, Bildhaftes, auf Musik und Rollenspiel etc. zurück. Neu ist in den Modulen die Tatsache, dass diese Arbeit nicht nur eine Lernunterstützung ist. Sie stellt auch keine Verschönerung und Auflockerung der Übungshefte und des Unterrichts dar, diese Arbeiten sollten bewertet werden. Die Bewertung sollte ein Bestandteil der Gesamtnote für das Modul werden.

2. Das Modul 2 als Beispiel

Alle Module sind auch einzeln über das Pädagogische Institut der Stadt Wien, A-1070, Burggasse 14-16 zu einem Kostenbeitrag von AS 60.- zu beziehen.

Module 2

Name:

Grade:

information

meeting people

Time:

Deadline:

Acknowledgments of copyright material used as sources for the course
Gerngroß, Puchta, Schratz. (1987). English for You and Me
Hopkins, A., Potter, J. (1994). Look Ahead
Celce-Murcia, M. (191). Teaching English
Dr. Klippert, H. (1997). Lehrgang für ModeratorInnen für Studientage

Module 2

Name:

Objectives:

L/S how to give and get information
Informationen geben und bekommen
how to greet people
Begrüßen und Verabschieden

H/Sp comprehensive reading (how to read and understand the alphabet list) sheet:
mod 2, task 1

	Zuhören, gemeinsames Lesen und Vorlesen des Arbeitsblattes Alphabet (Blatt: mod 2, Aufgabe 1)
Kr	..... a colour collage eine Collage aus Farben und ihren Bezeichnungen the telephone-rap Diktieren einer Telefonnummer im Rap-stil oder einfach nur in einem bestimmten Rhythmus
T	..... a personal statement including your name, age, future job sheet: mod 2, task 2 A Lies den Text (eine Homepage aus dem Internet) und versuche ein ähnliches Statement zu schreiben. Blatt: mod 2, Aufgabe 2
V	..... get to know some names of jobs, colors, numbers from 1 - 100 Arbeitsblätter mod 2, Aufgaben 3, 4 und 5 (Berufe, Farben, Ziffern von 1 - 100)
	the alphabet: spell your name in English and in German spelling letters sheet mod 2, task 1 das Alphabet: Buchstabieren des eigenen Namens auf Englisch und mit Hilfe von deutschen Buchstabiernamen
G	..... grammar: sheet: mod 2, task 6 Grammatik: Blatt: mod 2, Aufgabe 6
X	..... complete a chart with particulars (personal data) for a manager in a job center sheet: mod 2, task 7 Ausfüllen eines Fragebogens für einen Manager in einem Arbeitsvermittlungsbüro, Arbeitsblatt mod 2, Aufgabe 7

Name

Aids, Materials:

passport, page of a telephone directory, newspaper clippings (jobsearch), some photographs, an artificial hand (toy telephone), colored paper, job tags, name tags, numbers and letters

Grammar:

I am	I'm	I am not	I'm not
you are	you're	you are not	you aren't
he, she, it			
is	... 's	... is not	... isn't
we are	we're	we are not	we aren't
am I		Yes, I am. No I am not.	
he, she			
his, her			

question: how

plural *s - ies*

Words:

job, boss, secretary, telephone, number, surname, first name, nationality, friend, brother, sister, mother, father, title, address, advertisement, commercial, jobsearch, company, manager, personal agent, information, interview, appointment, letter, salary (pay), fax machine, hospital check, new, married, single, good

start (beginnen)

interview (befragen)

note (notieren)

spell (buchstabieren)

write (schreiben)

work (arbeiten)

sell (verkaufen)

use (verwenden)

give (geben)

Name

Repetition sheet

Words

radio, sandwich, jeans, rock music, piano, pizza,, jazz, rap, lemonade, video cassette, disco, disc, CD, computer, coffee, toilet, hotel, salad, restaurant, reception, saxophone, guitar, cassette, television, TV, hamburger, telephone, chips, camera, violin, shopping, center, airport, name, student, man, woman, nationality, country, passport control, arrival, departure, customs, exchange, information desk, post office, shop, cafe, bus stop, station, bank, post office, tourist office, gate, number, flight, airplane, money, partner

Functional language:

What's your name?

Here you are.

My name is ...

Thank you. You are welcome.

Where are you from?

Please.

I come from ...

Sorry. I'm sorry.

What nationality are you?

Excuse me.

I'm ...

What does ... mean?

Good morning. Good-bye. Hello. Hi.

I don't know.

What's your name? My name is ... Where are you from? I come from ... What nationality are you? I'm ... Thank you. Please. You are welcome. Good morning. Good-bye. Hello. Hi. Here you are. What does ... mean? Sorry. I'm sorry. I don't know. Excuse me.

Vienna - Austria - German, Dublin - Ireland - English, Paris - France - French, Washington - The United States - English, Ankara - Turkey - Turkish, Athens - Greece - Greek, Warsaw - Poland - Polish, Rome - Italy - Italian, Madrid - Spain - Spanish, Berlin - Germany - German, London - Britain - English, Lisbon - Portugal - Portuguese

Name

Work stations:

Reading/Writing

die Texte auf den Arbeitsblättern sollen genau durchgelesen werden, unbekannte Wörter sollen im Wörterbuch nachgeschlagen werden, die Muttersprache soll dazugeschrieben werden, das Stellengesuch soll ausgefüllt werden, unbekannte Wörter sollen in ein persönliches Vokabelheft geschrieben werden, (in die Lernkartei aufgenommen)

Speaking/Listening

Zahlen, Farben und Berufe sollen mitgelesen, nachgesprochen und dann vorgelesen werden, die persönlichen Angaben des Stellengesuches sollen in ganzen Sätzen vorgelesen werden, die Buchstaben sollen nachgesprochen werden, der eigene Name soll buchstabiert werden können

Creative tasks

Farbschilder ausschneiden, Farben und ihre Namen sollen zu einem Bild zusammengefügt werden, Farbpapier auch übereinander legen, auf Sauberkeit und eine ansprechende Form soll besonders geachtet werden, für den Telefon-rap können beliebige Nummern in einem bestimmten Rhythmus hintereinander gesprochen werden, oder man unterlegt Ziffern einem bekannten Hit

Extra activities

ein eigener Interviewbogen und eine check list (Kontrollliste) soll mit folgenden Fragen zusammengestellt und anschließend mit einem Partner oder alleine ausgefüllt werden:

what is your first name, surname, address, telephone number, ...

what are your hobbies, favorite sports, the names of your parents, sisters and brothers, ...

how old are you

how do you like English very much ... a little ... not at all ...

(sports, films, computer games, parties, pets, dancing, going out with girls/boys,
traveling (*Reisen*), Sprachen (*languages*),

Name

worksheet mod 2, task 1
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 1

The alphabet

letters	pronunciation	German spelling	international spelling
Aa	amen	Anton	Amsterdam
Bb	binocular (Fernglas)	Berta	Baltimore
Cc	CIA (Geheimdienst)	Cäsar	Casablanca
Dd	direct	Dora	Dänemark
Ee	Eve	Emil	Edison
Ff	FBI	Friedrich	Florida
Gg	general	Gustav	Gallipoli
Hh	HBK (heart-break kid)	Heinrich	Havanna
Ii	ice cream	Ida	Italia
Jj	Jacob	Julius	Jerusalem
Kk	Kate	Kaufmann	Kilogramm
Ll	LSD (Rauschgift)	Ludwig	Liverpool
Mm	m&m (m&m candy)	Martha	Madagaskar
Nn	NYPD (New York Police Department)	Nordpol	New York
Oo	only (nur)	Otto	Oslo
Pp	Peter	Paula	Paris
Qq	queue up (sich anstellen)	Quelle	Quebec
Rr	e r (emergency room)	Richard	Roma
Ss	E M S (express mail service)	Samuel	Santiago
Tt	Tim	Theodor	Tripoli
Uu	U.S.A.	Ulrich	Uppsala
Vv	VIP (very important person)	Viktor	Valencia
Ww	WWW (World Wide Web)	Wilhelm	Washington
Xx	X-ray (Röntgen)	Xanthippe	Xanthippe
Yy	YMCA (Young Men's Christian Association)	Ypsilon	Yokohama
Zz	zed	Zeppelin	Zürich

Name

worksheet mod 2, task 2
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgaben 2

2 Read first then find new words in a dictionary
(Suche die Wörter im Wörterbuch)

Bio: Tamara Lynn Sytch

Biography

Tammy Sytch

Personal Info	Name	Tamara Lynn Sytch
	Birthdate	December 1971
	Hometown	Matawan, New Jersey
	Other	-Is with ECW star Chris Candido -Has been wrestling for 4 years

Bio

Born in December 1971, Tammy grew up in the town of Matawana, NJ (a small town in Monmouth county). She attended high school at Cedar Ridge High School, in Old Bridge from 1986-1990. She was an extremely active student and one of the tops in her class. Here's a list of some of the activities she took part in throughout her high school years:

Activities:

Cheerleader, Pom Pom Squad, Future Business Leaders of America, Yearbook, Peer Leadership, Prom Committee, National Honor Society, Spanish Honor Society, Baseball Scorekeeper, Class Council, Ski Club.

In 1990, she graduated (finished) from Cedar School. She and Chris Candido (a local New Jersey/Pennsylvania worker) got together and began dating. Tammy became a manager in the Wrestling business. She led Brian Lee to the SMW Heavyweight Championship. She started off on WWF TV in late '94/early '95 doing the „Live Event News“ segments on WWF syndicated TV, using the name „Tamara Murphy.“

Working for WWF she became Sunny. The WWF insists on sticking her with her new image as a blonde bimbo who uses her sexuality to gain her way, rather than her brains and savvy. Nevertheless she is really a sweet person though a lot of people say things about her. She has proved to be a great manager.

Homepage from 21 August 1998

Page Designed by: Michael C. Grimaldi (shortened and slightly changed for easy reading)
1996 Matawan Page

Name

worksheet mod 2, task 2, page 2
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgaben 2, Seite 2

Compare and circle the words in the text which are the same/nearly the same in your language and which you will need for your biography

(Vergleiche und umrahme Wörter, die in deiner Sprache gleich/fast gleich sind und die für einen ähnlichen Lebenslauf gebraucht werden))

English	German	your mother tongue (deine Muttersprache)
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Try to write a similar page (biography)

(Versuche eine ähnliche Biographieseite zu schreiben)

Name

worksheet mod 2, task 3, 4 and 5
Arbeitsblatt Modul 1, Aufgaben 6 und 7

Jobs

an electrician

a tennis player

a mechanic

a footballer

a secretary

a singer

a musician

a doctor

a driver

a politician

a computer specialist

a model

a baker

a policeman/woman

a pilot

a steward/stewardess

English

German

Mother Tongue

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Name

worksheet mod 2, task 3, page 2
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 3, Seite 2

a shop assistant <i>Verkäufer</i>	a builder <i>Baumeister</i>
an actor <i>Schauspieler</i>	a factory worker <i>Fabriksarbeiter</i>
a teacher <i>Lehrer</i>	a painter <i>Maler</i>
a cleaner <i>Reinigungspersonal</i>	a driver <i>Fahrer</i>
a nurse <i>Krankenschwester</i>	a joiner <i>Tischler</i>
a butcher <i>Fleischhauer</i>	a plumber <i>Installateur</i>
a clerk <i>Beamter</i>	a cashier <i>Kassier</i>
a farmer <i>Bauer</i>	a streetworker <i>Bewährungshelfer</i>
a hairdresser <i>Damenfrisör</i>	a barber <i>Herrenfrisör</i>
a tailor <i>Herrenschneider</i>	a dressmaker <i>Damenschneider</i>
a caretaker <i>Hausmeister</i>	a cleaning person <i>Putzpersonal</i>

Name

worksheet mod 2, task 4
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 4

10 of a list find ten colors you would like to continue your vocab card-index with (Suche zehn Farben als Erweiterung für deine Vokabelbox)

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

white
pink
red
green
blue
gray
dark
silver

yellow
orange
brown
purple
black
turquoise
light
golden

Name

worksheet mod 2, task 5
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 5

Numbers you will need right from the beginning

(Zahlen, die von Anfang an gebraucht werden)

_one two three
four five six
seven eight nine
ten eleven twelve
thirteen fourteen
fifteen sixteen
seventeen eighteen
nineteen twenty
twenty
twenty-one
twenty-two
thirty forty fifty
sixty seventy eighty
eighty ninety a hundred a thousand

Name

worksheet mod 2, task 6
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 6

Grammar: use your sentences from worksheet mod 1, task 10 and try to correct them and find at least ten new ones. Pretend to be in a job agency where you have to introduce yourself. (Versuche die Sätze vom Mod 1, Aufgabe 10 grammatikalisch richtig zu schreiben und schreib mindestens zehn neue dazu. Stell dir vor, du bist in einer Jobagentur und mußt dich selbst vorstellen.)

I am	I'm	I am not	I'm not
you are	you're	you are not	you aren't
he, she, it			
is	... 's (he's)	... is not	... isn't (he isn't)
we are	we're	we are not	we aren't
am I		Yes, I am. No I am not.	
he, she			
his, her			
question: how		plural <i>s - ies</i>	

Name

worksheet mod 2, task 7
Arbeitsblatt Modul 2, Aufgabe 7

Application form

Country of Applicant

Job intended

Applicant: Mr. ... Mrs. ... Ms ...

Surname:

First name:

Date of birth:

Nationality:

Mother tongue:

Other languages:
(Please, add your linguistic competence: very good, good, fair, elementary)
..... very good - good - fair - elementary (please, underline)
..... very good - good - fair - elementary (please, underline)
..... very good - good - fair - elementary (please, underline)

Application form - page 2

Full home address:
.....

Telephone number:

Fax number:

Attended schools:

Primary school (or other):

Secondary education:

Qualifications (final reports, Matura, etc.)

Present function:

student	...	unemployed (out of work)	...
part-time working	...	unskilled worker	...
apprentice (trainee)	...	skilled worker	...

Present occupation:

Former jobs:
.....

Reason for applying: Please indicate the reason why you wish to get this job.

.....
.....

I accept the regulations concerning data protection within this company

Date: Signature:

Name

Mod 2 Vocabulary

job, boss, secretary, telephone, number, surname (*der Familienname*), first name (*der Vorname*), nationality (*die Staatsbürgerschaft*), friend (*der Freund, die Freundin*), brother (*der Bruder*), sister (*die Schwester*), mother (*die Mutter*), father (*der Vater*), title (*der Titel*), address, advertisement (*die Anzeige*), commercial (*die Werbung*), jobsearch (*die Stellenangebote*), company, manager, personal agent (*der Personalchef*), information, interview, appointment (*der Termin*), letter (*der Brief*), salary (*das Gehalt*), fax machine, hospital (*das Spital*),

check (überprüfen)	.....
start (beginnen)	.....
interview (befragen)	.....
note (notieren)	.....
spell (buchstabieren)	.....
write (schreiben)	.....
work (arbeiten)	.....
sell (verkaufen)	.....
use (verwenden)	.....
give (geben)	.....

new (*neu*), married (*verheiratet*), single (*alleinstehend*), good (*gut*),

Functional language

Hello.	How are you?
I am fine/very well, thanks.	I am ...
Good morning/afternoon/evening.	Bye! Hi!
How do you do.	Nice to meet you.
Can you say that again, please?	What color is it?
He is my friend.	How old are you?

3. „Die Kreativaufgabe“

„A Colour Collage“

Eine Collage aus Farben und ihren Bezeichnungen

Unter dem Punkt „Work stations“ findet sich unter Creative tasks folgendes:

„Farbschilder ausschneiden, Farben und ihre Namen sollen zu einem Bild zusammengefügt werden, Farbpapier auch übereinander legen, auf Sauberkeit und eine ansprechende Form soll besonders geachtet werden, ...“

Diese einfachsten Mittel erlauben sowohl dem Lehrer wie auch dem Schüler die bereits erwähnte Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten. Im konkreten Fall wurden 10 mal 10 cm große Seidenpapierschilder in unterschiedlichsten Farben in die Klasse mitgebracht. Die vorbereiteten Quadrate erwiesen sich als äußerst kluge Investition. Es gab keine der berühmten 101 Ausreden von nicht mitgebracht bis zum Ärger über das Ausschneiden eines einzigen winzigen Teilchens haargenau in der Mitte des Originalseidenpapierbogens.

Seidenpapiere sind in ihrer reichen Farbpalette aus Pastellfarben bis zu intensiven Farbtönen sehr ansprechend, die Konsistenz der Papierchen regte die SchülerInnen an, mit den einzelnen Farben zu experimentieren und Überlegungen anzustellen, in welcher Form eine Kombination aus Wort und geschnittenem/gerissenem Symbol möglich wäre.

In der Beobachtung der SchülerInnen fiel mir auf, dass immer wieder die englischen Bezeichnungen der Farben laut wurden, dass sich jeder einzelne in der Klasse echt mit dem Problem auseinandersetzte und dass alle mit dem gleichen Eifer an die Sache herangingen.

Das Ergebnis von einer Doppelstunde, in der jeder einzelne Schüler mir die Farben und entsprechende Gegenstände in der Klasse auf Englisch auch sagen, vorlesen oder zeigen mußte (eine bewußte Anforderung an die Sprech- und Übungsmöglichkeit jedes einzelnen Schülers) waren Bilder von interessanter Eigenartigkeit.

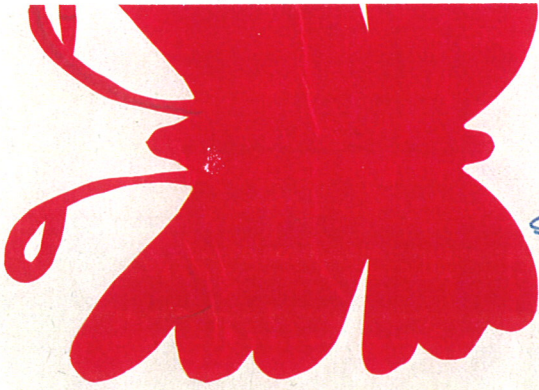
Auffallend ist bei vielen der Wunsch nach Ordnung und Systematik, auch Konsequenz läßt sich erkennen, denn weiß wurde nicht als Papiergrundfarbe anerkannt, weißes Seidenpapier wurde genauso verwendet wie das Seidenpapier in allen anderen Farben. Da die SchülerInnen alle älter als fünfzehn Jahre waren, zeigt sich in der Ausarbeitung auch die Sorgfalt und der Ideenreichtum trotz Einfachheit der ausgeschnittenen Symbole.

Einige der Bilder könnten sprechen. Sie spiegeln die Interessen und den Schelm in manchen Schülern wieder. Das Skelett wurde mir als „Selbstbildnis“ überreicht, das Auto war eine Zusammenfassung eines Berufswunsches, die Wunderblume aus Schmetterlingen, Tulpenkelchen und Blättern war das Produkt heimlich abgeschauter Formen.

Um meine Überlegungen und die Ausführungen der SchülerInnen zu zeigen, stellte ich eine Auswahl von acht Bildern zusammen. Sie verlieren als Farbkopie nicht nur farblich an Qualität, der Hauch von Dreidimensionalität ging natürlich auch verloren. Ebenso sollte man nicht unterschätzen, wie fein manche Blätter ausgeschnitten wurden, auch das ist in den Kopien nicht immer deutlich zu erkennen.

Beispiel 2

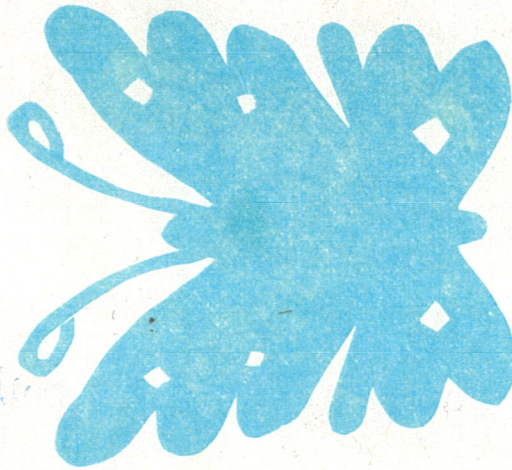
Flüchtling aus Afghanistan, achtzehn Jahre, zu Beginn des Kurses konnte er nur seine Muttersprache und mußte erst alle Buchstaben, sowie einzelne Laute lernen



D E
rod - red



gell yellowe



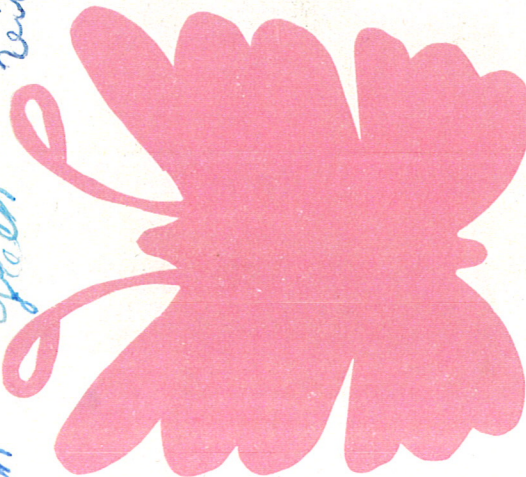
E
blau - blue



F
veiled - purple



G
gruen

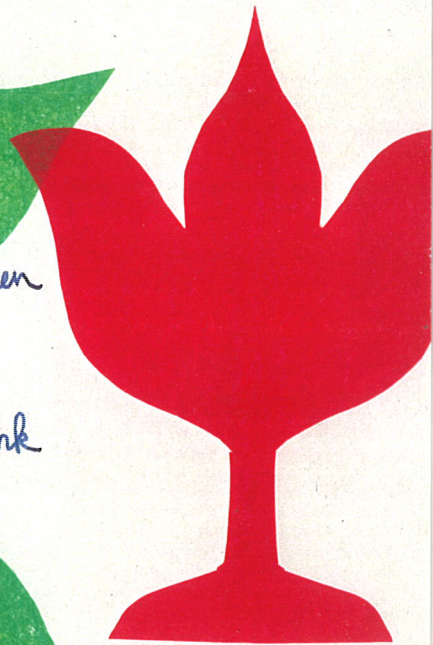
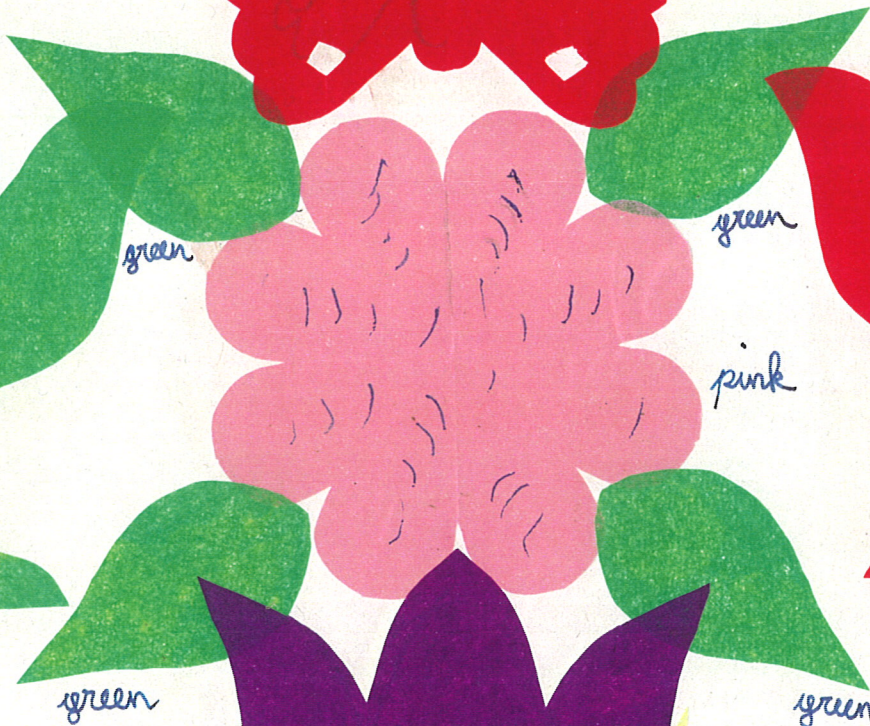


H
rosa - ~~pink~~
- pink

E

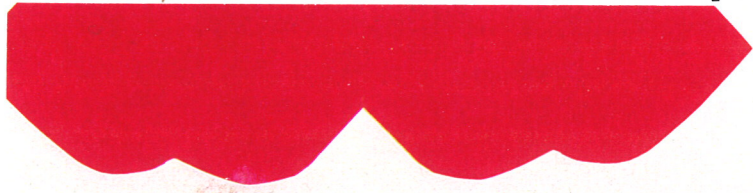
Beispiel 3

Österreicher, sechzehn Jahre

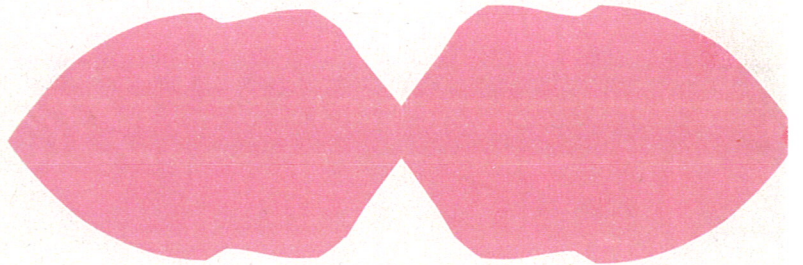


Beispiel 4

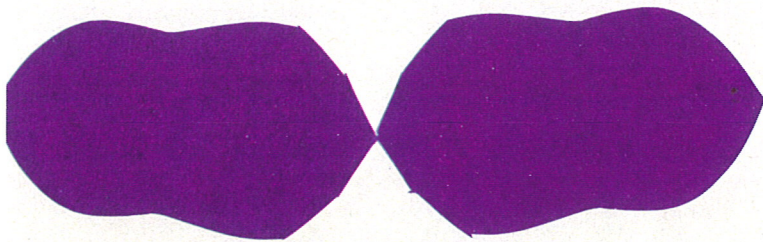
Bosnisches Mädchen, siebzehn Jahre, Interviewpartnerin 2 (siehe S 40)



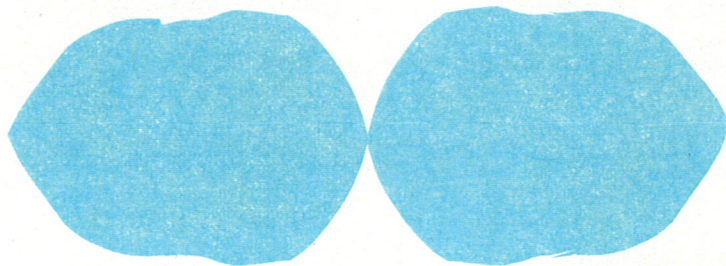
red



pink

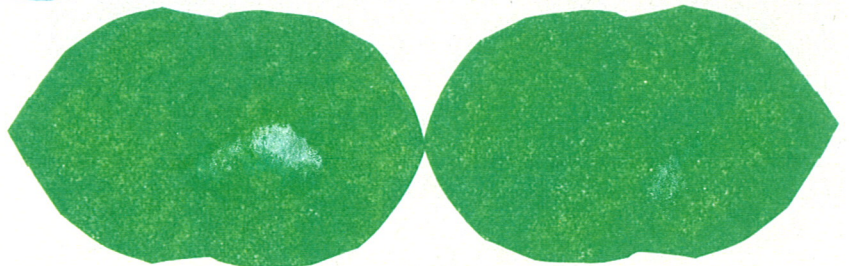


violet



blue

wheyt

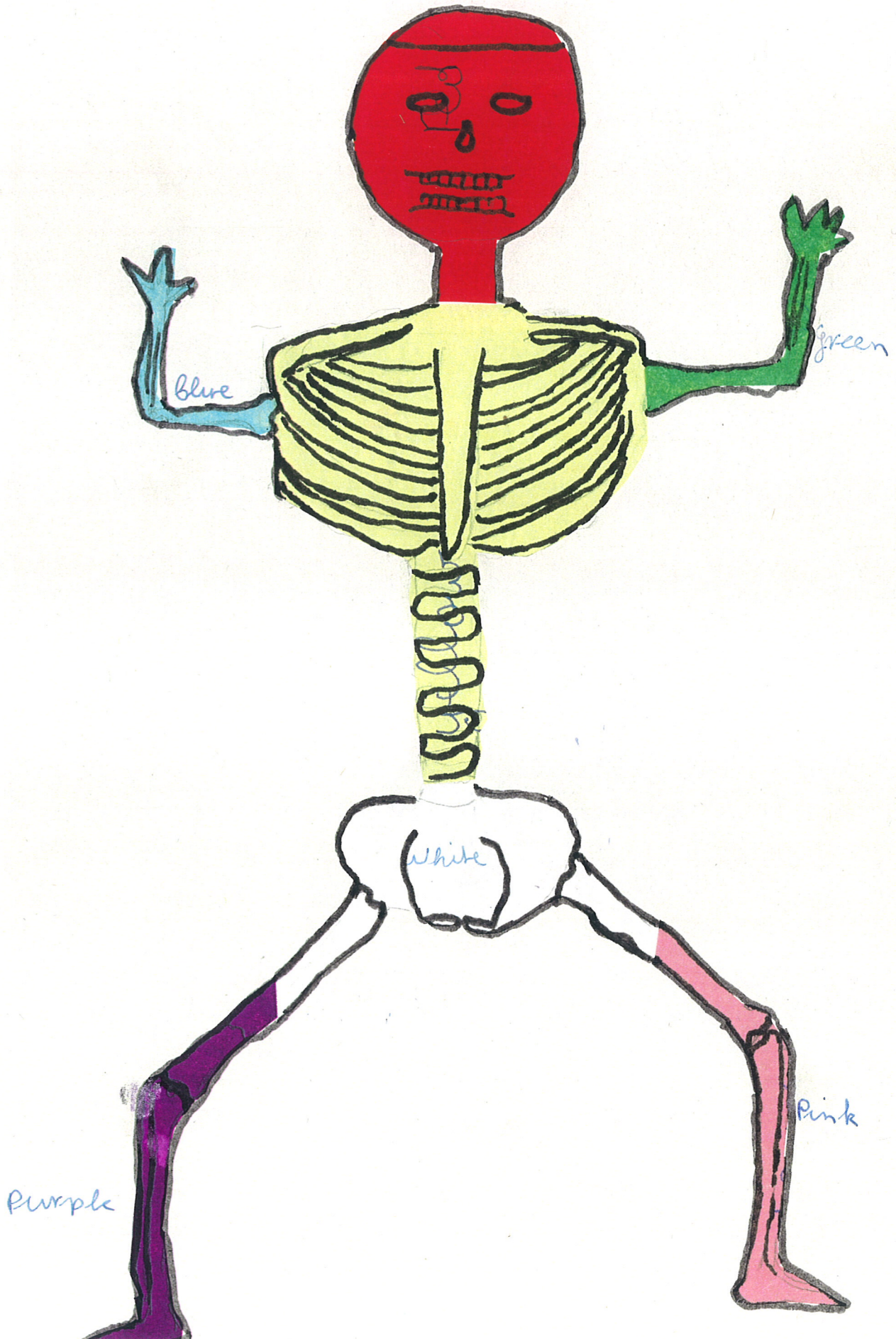


green



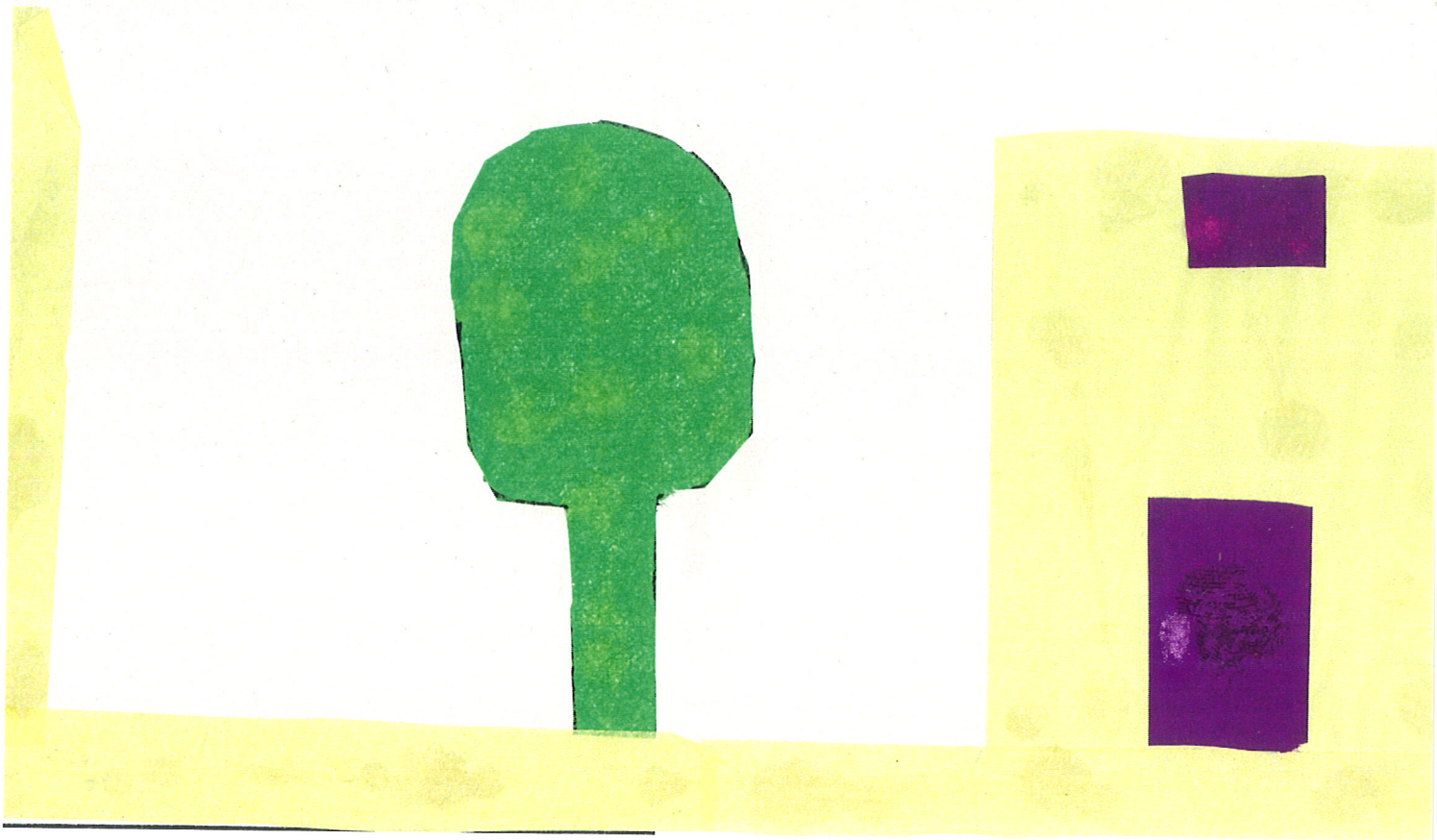
Beispiel 5

Sechzehnjähriger sehr kluger türkischer Schüler, der den Kurs aus für uns Lehrkräfte nicht wirklich ersichtlichen Gründen leider abbrach



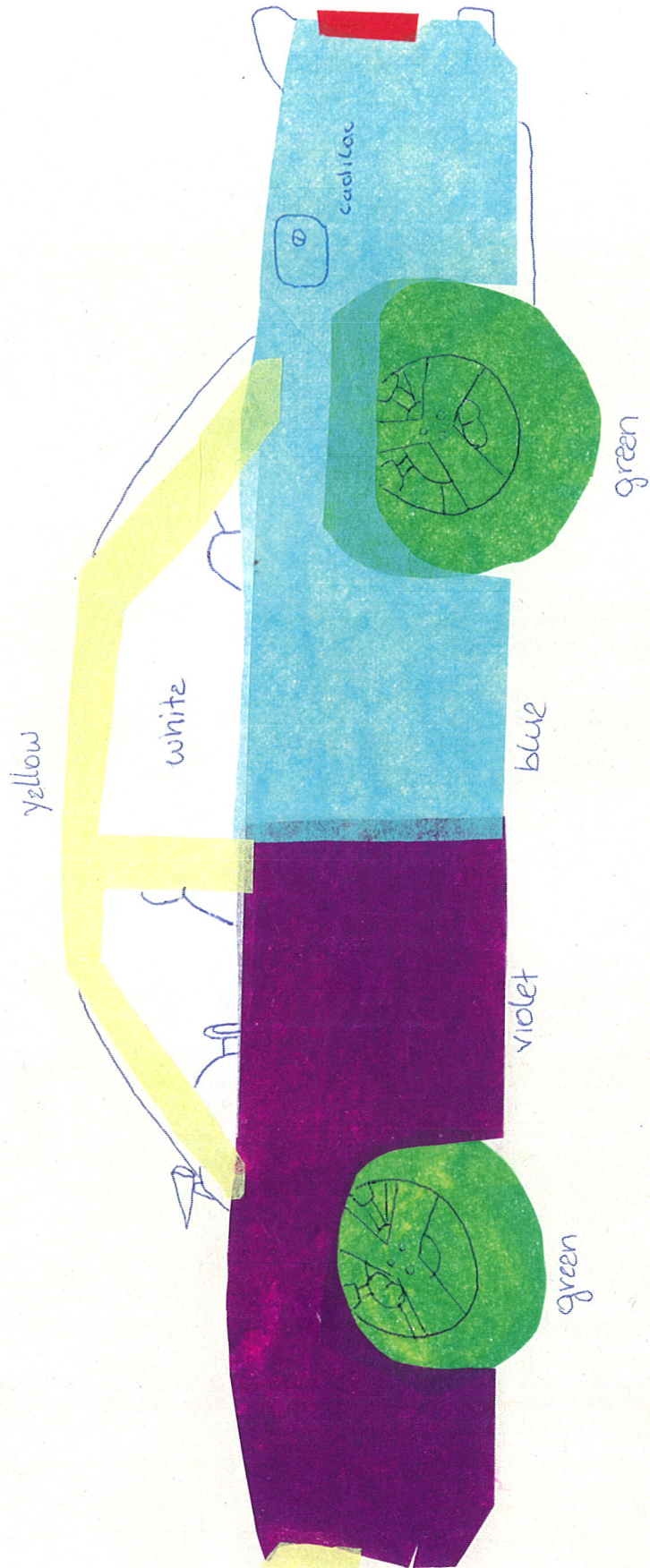
Beispiel 6

Türkischer Schüler, sechzehn Jahre alt, Interviewpartner 3 (siehe auch S 42)



Beispiel 7

Sechzehnjähriger Österreicher, Interviewpartner 4 (siehe auch S 43)

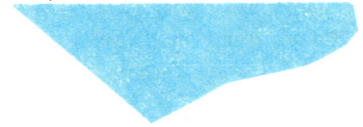


Beispiel 8

Schüler aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne genaue Angaben), fünfzehn Jahre alt

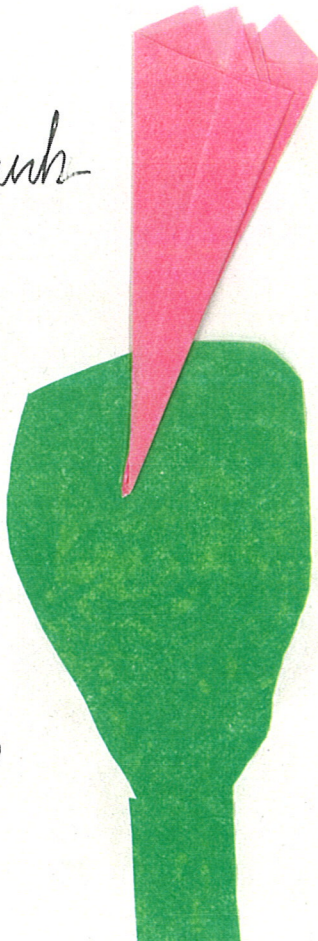


blue



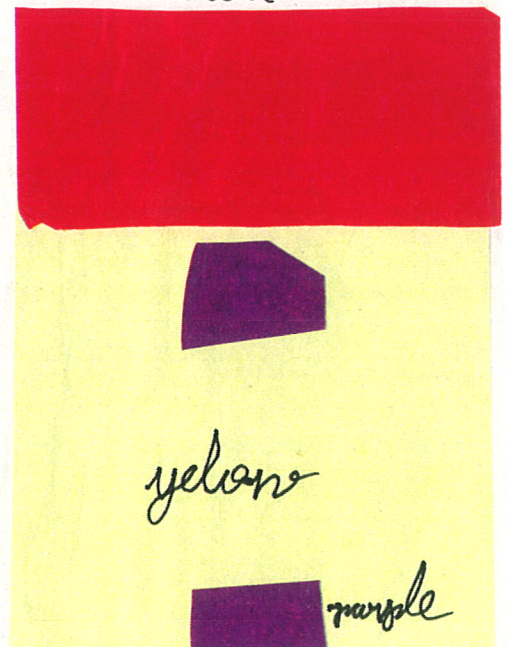
blue

pink



green

red



yellow

purple

III. Wie erleben die Schüler und Schülerinnen die Kreativaufgaben?

1. Fragestellung

Kreativität mit einfachsten Mitteln. Lernerfahrung über Fühlen, Ausschneiden, Arrangieren, ...

„Wenn die Erkenntnis da ist, dann ist das Hineingehen in die Sinne und Gefühle kein „Rückschritt“, sondern eine Bereicherung. Es eröffnet sich der Reichtum des ganzen seelischen Erlebens.“ (P. Lauster, S 241)

Peter Lauster hat dieses Zitat in seinem Kapitel „Intelligenz und Liebe“ wohl mit anderen Hintergedanken geschrieben, ihm ging es in seinem Buch „Die Liebe“ um die Psychologie dieses Phänomens, wie er es selbst auch bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Einführung von Kreativaufgaben in den Regelunterricht könnte kein besseres Statement gefunden werden, die unglaublichen Dimensionen zu beschreiben, die diese Erfahrungen unsern SchülerInnen bieten.

Vom Stellenwert innerhalb des Englischunterrichts her gesehen war das spontane Niederschreiben der Farbbezeichnungen Anlass und Anstoß für das genauere Nachsehen und Lernen der richtigen Farbbezeichnungen. Vom emotionalen Wert her gesehen hat jedes einzelne Bild wahrscheinlich wesentlich mehr gebracht, als ich in der Doppelstunde erfahren konnte. Zur näheren Erklärung möchte ich das klassische Bild von „Haus mit Garten“ (siehe S 34) noch besonders beleuchten.

Der Schüler, ein fünfzehnjähriger junger Mann aus dem ehemaligen Jugoslawien war mit der Aufgabenstellung zu Beginn der Arbeit nicht besonders glücklich. Er argumentierte lange, dass das Einfügen der englischen Wörter das Bild stören würde, er nicht genau wüßte was er jetzt eigentlich machen sollte und dass er Zeichnen sowieso immer haßte.

Es ist richtig, Schrift und Bild sind nicht einfach zu verbinden, üblich sind Texte mit passenden Bildern oder wie es in der Werbung üblich ist, besondere Schriften zur Transportieren und Verdeutlichen bestimmter Inhalte und Vorzüge von Produkten. Ich bot zwei Vorschläge als Alternative an, zum einen hätte er in seinem Bild die Farbbezeichnungen weglassen können, da er sie mir ohnehin richtig sagen konnte, oder er hätte sie in einer ausgefallenen interessanten Schrift mit Bildcharakter hinzufügen können.

Die Arbeit am Bild ging recht gut voran, „Ich zeichne mein Haus und meinen Garten daheim“. Plötzlich faltete er aus dem rosa Seidenquadrat ein kleines Papierflugzeug und ließ es über den Tisch fliegen. Da er seine neue Beschäftigung nicht von alleine einstellte, versuchte ich, seine Aufmerksamkeit wieder auf sein Bild zu richten und ließ mir das Haus und den Baum erklären. Er wurde aggressiv und behauptete, das Bild wäre fertig. Für mich ist die Entscheidung eines Schülers dann in Ordnung, wenn eine bewußte Auseinandersetzung mit dem Arbeitsauftrag stattgefunden hat. Sein „Fertig“ wurde von mir widerspruchlos akzeptiert.

Er saß ziemlich lange in der Bank und starrte eigentlich leer vor sich hin. Als er zu mir kam, das Bild „bewerten“ zu lassen, sprich die Eintragung auf seiner Checkliste im Modul vorzunehmen, hatte er das Flugzeug als dreidimensionalen Pfeil in den Baum geklebt. Sowohl

die eigenständige Einführung des räumlichen Arbeitens wie auch die plötzlich doch hinzugeschriebenen Worte fielen mir sofort auf. Ich möchte seinen Kommentar wörtlich wiedergeben und unterlasse jede weitere Interpretation.

„Ich will nichts weiter mehr machen. Es hat ja doch keinen Sinn. Zu Hause sind einfach die Schüsse gefallen, wozu soll ich mich noch an das ganze Bild erinnern. Ich habe das noch nie jemandem erzählt, unser Garten war so schön, ich bin immer am Baum geklettert. Ich hab das wirklich noch nie jemandem erzählt. Und bin schon fünf Jahre in Österreich.“

Abschließend möchte ich noch bemerken, dass es diesem Schüler ein Anliegen war, mit möglichst einfachen Mitteln die Englische Sprache zu lernen, er wollte „so sagen können, dass mich möglichst viele Menschen überall auf der Welt verstehen!“

2. Interviews

„So sagen (lehren/lernen) können,
dass mich möglichst viele Menschen verstehen“

Eigentlich ist das auch die Kernaussage meiner Bemühungen. Bei der Entwicklung der einzelnen Module stand dieses Ziel immer vor meinen Augen. Die SchülerInnen sollten die besten Angebote erhalten, so schnell wie möglich und so einfach wie möglich, das heißt unter Berücksichtigung ihrer eigenen meist sehr geringen Aufnahme- und Lernkapazitäten, einen ausreichenden Wortschatz, verständliche Sprechmuster und sinnvolle, im Alltag zu verwendende Strukturen erhalten.

Immer wieder beschäftigte mich die Frage, ob die Kreativaufgaben für SchülerInnen tatsächlich so gewinnbringend waren wie ich es mir vorstellte. Kurz vor Schulschluss ergab sich die Möglichkeit eines Unterrichtsgespräches über die Module an sich und im speziellen über die Kreativaufgaben. Es kam zu Äußerungen der SchülerInnen, die mir sehr wichtig erschienen.

Ich schlug Spontaninterviews vor. Einige SchülerInnen lehnten es ab, vor dem Diktiergerät zu sprechen, aus einer Gruppe von acht wählte ich dann aus Zeitgründen zwei Schülerinnen und zwei Schüler, ein türkisches Mädchen, ein Mädchen aus dem ehemaligen Jugoslawien, einen türkischen Schüler und einen Österreicher. Ich erzählte ihnen von meinem Wunsch, meine Arbeit selbst ein bisschen besser zu beobachten und holte mir die Erlaubnis ein, mein Diktiergerät mitlaufen zu lassen. Ich erklärte ihnen auch, dass ich eine Arbeit schreiben wollte und darin auch ihre Antworten verwenden wollte.

Die Fragebogen wären eigentlich für alle SchülerInnen am Ende des Lehrganges gedacht gewesen. Ich entschied kurzerhand, nur den Interviewten den Fragebogen auszuhändigen, bemühte mich aber unterschiedliche Lerntypen als InterviewpartnerInnen zu finden. Obwohl es sicher nicht möglich wäre, die einzelnen SchülerInnen nur einem Lerntyp zuzuordnen, ist das erste Mädchen überwiegend akustisch orientiert und für das Mädchen aus Bosnien ist alles Optische von besonderer Bedeutung. Der türkische Schüler ist eindeutig sensomotorisch und der österreichische Schüler ist ein klassischer Fall von Mischtyp.

Sowohl im vorangegangenen Gespräch wie bei den Interviews waren die SchülerInnen mit unglaublichem Ernst bei der Sache. Es war ihnen wichtig, genau nachzudenken, abzuwägen und erst dann zu antworten: „Lassen sie mich denken, schalten sie jetzt aus, ich sag ihnen dann

wiedereinschalten!“ bat das erste Mädchen. Es war ungeheuer wichtig, auf ihre Wünsche einzugehen, schließlich ging es um ihren Unterricht und nicht um eine Angelegenheit von mir. Erst jetzt im nachhinein sind die Interviews für Studienzwecke zur Verfügung. Im Augenblick der Unterhaltung waren die Schüler Hauptpersonen, auch wenn es zugegebenermaßen nicht immer einfach war und mir mein Vorhaben auch nicht ganz gelungen ist.

Es ist beim Durchlesen der Interviews interessant zu beobachten, wie ich selbst versuchte, die Fragestellung nach dem Auffassungsvermögen der SchülerInnen so einfach und deutlich wie möglich zu formulieren. Auch das scheint nicht immer glücklich formuliert und am Ende des letzten Interviews zeigt sich eindeutig, dass der Schüler eigentlich nicht wusste worum es geht. Im Augenblick der Fragestellung war für mich die Rolle des Interviewers keine leichte Angelegenheit, obwohl ich mir vorher sehr genau überlegte, welche Art von Fragen ich stellen wollte.

Ich wollte zwei Kriterien nicht außer acht lassen:

1) jede wie auch immer geartete Formulierung sollte nicht nur kommentarlos, sondern mit einem bewußt freundlichen, wohlwollenden Kopfnicken, Lächeln oder ähnlichem Zeichen zur Kenntnis genommen werden, die Interpretation wollte ich erst in der Zusammenfassung und im Rahmen der Studie versuchen, somit wollte ich auch bei von mir nicht sofort verstandenen Antworten nicht immer sofort noch einmal nachfragen

2) aus dem Gehörten wollte ich auf keinen Fall an Ort und Stelle Folgerungen, oder gar Konsequenzen für eine Änderung oder für ein Festhalten am Modulsystem ableiten.

Eigentlich eine Minimalanforderung für jemanden, der gewohnt sein sollte, genau darauf zu achten, was er so von sich gibt! Nicht so in der Situation. Im Anschluss an das Interview schrieb ich meine Eindrücke sofort auf. Diese Beobachtungen erscheinen mir wichtig, deshalb übernehme ich sie auch wörtlich aus meinen Aufzeichnungen:

„ ... es war nicht möglich, die Sätze einfach zu formulieren, bei manchen Konstruktionen hab ich mich eindeutig selbst überlistet, warum ist es nur so schwer, neutral auf Äußerungen zu reagieren, immer wieder fiel mir auf, dass ich eine bestimmte Antwort gar zu gern gehabt hätte, ich bin neugierig, was in den Interviews tatsächlich drinnen steht, momentan fühle ich mich ausgelaugt und wie der erste Mensch vor einem Mikrophon, Hauptsache wir erwarten von unseren Schülern, dass sie ganz natürlich und völlig spontan so vor sich hinreden können. verrückt, aber gelernt hab ich bei den Interviews mehr als in ein paar Rhetorikstunden, wäh, bin ich jetzt müd.“

Obwohl mir völlig bewußt war, was in Interviews drinnen stecken kann, ich auch schon wiederholt mit dieser Technik gearbeitet hab, war es unglaublich spannend, die Interviews wieder zu hören und sie dann getippt zu sehen. Begleitend zum Interview füllten die Schüler und Schülerinnen einen kurzen Fragebogen aus, bei dem Schullaufbahn, Berufswünsche, und Gründe für den Besuch dieses Lehrganges gefragt wurden. Bei zwei Punkten war eine schriftliche Stellungnahme zu den kreativen Aufgaben gefragt, aber nur der letzte Interviewpartner hat diese Fragen beantwortet. Abschließend sollte bei einer Art Wertungsskala ein Vorschlag durch Ankreuzen gemacht werden. Die zwei Schülerinnen meinten, der Lehrstoff sollte zum Großteil aus kreativen Aufgaben bestehen, die Schüler hätten gern einen Unterricht nur aus solchen Aufgaben.

Der Fragebogen ist im Anhang zu finden.

Da die Interviews nicht sehr lange sind, möchte ich sie in den Text aufnehmen und sie anschließend interpretieren. Als Vergleich möchte ich auch eine Kurzinterpretation von Frau Dr. Krainz-Dürr hinzufügen.

2.1 Interview 1

Die Interviewpartnerin ist ein siebzehnjähriges türkisches Mädchen. Sie mag Englisch und steht dem Unterrichtsfach sehr positiv gegenüber. Sie hat aus dem vorhergegangenen Englischunterricht recht gute Kenntnisse mitgebracht, sie würde wahrscheinlich in jedem Fall einen positiven Abschluss in Englisch erreichen. Englisch sprechen ist für dieses Mädchen kein Problem, sie hat keine Scheu, etwas auszudrücken, oder danach zu fragen.

Als Berufswünsche gibt sie Apothekerin und Dolmetsch an. Aus ihrer Erzählung geht hervor, dass sie nach der Volksschule nach Österreich kam. Sie ist seit acht Jahren in Wien und hat sehr klare Vorstellungen, wie ihre Zukunft aussehen soll. Als Gründe für den Besuch dieses Lehrganges gibt sie an, dass sie keine Lehrstelle gefunden hat. Sie hatte keinen Hauptschulabschluss und wollte ihn so nachholen.

B.: Wir haben unsere Aufgaben in Modulen, und in jedem Modul ist so eine Kreativaufgabe dabei. Ich habe Zeichenarbeit auch dazu gesagt. Kannst du dich erinnern wie es dir beim ersten Mal gegangen ist?

S.: Beim ersten Mal war es schön. Ich fand das ganz toll, weil in meiner Hauptschulzeit haben wir nicht solche Zeichnungen gemacht, nur in der Zeichenstunde ...

B.: Wir haben als erste Kreativaufgabe haben wir die Seidenpapiere gehabt mit den verschiedenen Farben und den Formen etwas herzustellen.

S.: Wir haben die Seidenpapiere bekommen, die bunten Farben, da haben wir sie ausschneiden müssen, jeder sollte das ausschneiden, was ihm gefällt, Schmetterlinge oder Kreise, und da haben wir das auf ein Blatt geklebt, da haben wir die einzelnen Farben hinaufgeschrieben, und dann ist benotet worden, und ich habe eine gute Note darauf und da freue ich mich.

B.: Heute haben wir in der Zwischenzeit das 4. Modul, und ich hätte gerne von dir gewußt, gefallen dir diese Aufgaben, oder ist es lästig für dich, wenn du immer so etwas machen mußt?

S.: Also lästig ist das überhaupt nicht, es gefällt mir sehr gut, und es ist sehr gut, es ist einfach toll, weil mit kreativen Aufgaben kann man viel mehr lernen, da tut man etwas mit den Händen, nicht nur einfach lesen und schreiben - lesen und schreiben ist eigentlich fad für mich, ja, weil es geht einfach nicht, es ist besser, das gefällt mir in diesem Lehrgang viel viel besser, als in der Hauptschule.

2.2 Interview 2

Die zweite Interviewpartnerin ist ein siebzehnjähriges Mädchen aus Bosnien. Am Beginn des Lehrganges meldete sie sich überhaupt nicht. Sie war sehr still, in sich selbst zurückgezogen und fiel dadurch auf, dass sie bei allen schriftlichen Arbeiten besonders sorgfältige und meistens auch richtige Ergebnisse brachte. Zum Sprechen konnte man sie nur mit viel Geduld und kleinen Tricks bringen. Ganz langsames Vorsprechen und dann aufhören, oder an der Tafel mitzeigen half ihr, die Scheu in der Fremdsprache zu sprechen abzubauen. Als Gründe für den Besuch des Lehrganges gibt sie ebenfalls an, dass sie keine Lehrstelle finden konnte, den Hauptschulabschluss nachmachen wollte, um so bessere Berufschancen zu haben. Sie würde gern eine Lehrstelle als Verkäuferin finden, oder Optikerin werden.

B.: Wir haben in unserem Englischfach den Stoff in Modulen aufgebaut, und bei jedem Modul ist eine Kreativaufgabe dabei - wie ist es dir beim allerersten Mal gegangen, wie es geheißen hat du sollst so etwas machen, und das ist auch Englisch.

S.: Mir ist es nicht sehr leicht gegangen, aber jetzt geht es schon besser.

B.: Was ist dir nicht leicht gefallen?

S.: Englisch ...

B.: Kannst du dich erinnern beim ersten Mal haben wir diese bunten Seidenpapiere gehabt, und ihr habt müssen die Farben herausfinden, - das meine ich - wie ist es dir bei dieser Arbeit gegangen?

S.: Da ist es mir gut gegangen ...

B.: ... und was ist da jetzt der Unterschied zwischen dieser Arbeit, wo du ausgeschnitten hast und geklebt hast, zum Lesen und Schreiben?

S.: Gleicher Unterschied

B.: Ist es gleich für dich, ob du lesen mußt, oder du etwas bastelst, oder ...

S.: Ist gleich.

B.: Das ist gleich, ja - und jetzt haben wir das vierte Modul, was könntest du jetzt sagen?

S.: Jetzt an der Schule war es sehr leicht in Englisch, da habe ich immer Einser und zweier gehabt in der Note, für mich war es ganz leicht, weil die Sonderschule ist viel leichter als die Hauptschule, und die Lehrer waren auch sehr nett in Englisch zu mir.

B.: Habt ihr damals schon viel gezeichnet ...

S.: Nein, wir haben mehr gelesen und geschrieben in Englisch, gezeichnet haben wir auch.

B.: In Englisch sogar?

S.: Ja.

B.: Und war das deswegen lustiger als die anderen Fächer, so wie Deutsch und Mathematik.

S.: Ja.

B.: Was zum Beispiel, kannst du dich erinnern an eine Zeichnung, wo ihr was Englisches lernen habt müssen, aber was über eine Zeichnung möglich war? - die Familie vielleicht? - habt ihr Tiere gezeichnet?

S.: Ja, Tiere haben wir schon gezeichnet.

B.: Und hast du dir - wann merkt man sich etwas leichter, wenn man es nur schreibt, oder wenn man da zeichnet auch dazu?

S.: Das weiß ich nicht.

B.: Beides zusammen, dann funktioniert es - gut und jetzt zum Schluss, also beim 4. Modul - du sollst ein Plakat entwerfen, du sollst eine Einladung entwerfen - wie geht es dir mit dieser Aufgabe?

S.: Das fällt mir auch leicht.

B.: Was fällt leichter, das Plakat oder die Einladung?

S.: Die Einladung.

B.: Wieso?

S.: Weil ich mag das machen.

2.3 Interview 3

Der dritte Interviewpartner ist aus der Türkei, er bezeichnet sich selbst aber als Kurde. Es ist ihm wichtig, das zu betonen. Er versteht Aufgaben sehr schwer, und er war von Anfang an fast immer ungehalten über jede einzelne Aufgabenstellung. Erst nach und nach konnte sein Vertrauen gewonnen werden. Schließlich war er sogar bereit zu sprechen und zu lesen. Eines Tages zeigte er mir seine schweissnassen Hände mit völlig abgebissenen Fingernägeln. „Schauen Sie, so fertig macht mich das alles. Ich kann das nicht. Ich kann das nur hier.“ Seine größte Schwierigkeit war, aus einer für ihn unendlich großen Anzahl von unbekanntem Lauten bekannte Wörter herauszuhören, sich so zu orientieren und dann weiterzuarbeiten.

Seine Schullaufbahn begann der Schüler hier in Österreich, auch einen Kindergartenbesuch gibt er an. Er weiss, dass er als Sonderschüler nur sehr geringe Berufschancen hat, am liebsten würde er Verkäufer werden. Er war nicht bereit, den Begleitfragebogen selbst auszufüllen, er bat mich, das für ihn zu schreiben, obwohl ich ihm versicherte, dass der Bogen keinerlei Einfluss auf irgendetwas haben könnte. Er schrieb seinen Namen und sein Geburtsdatum, dann reichte er mir den Bogen, zeigte auf die einzelnen Fragekästchen und diktierte in Stichworten.

B.: Wir haben immer lesen und schreiben und Texte gehabt in Englisch und sehr viel aber gezeichnet, also die Kreativaufgaben, kannst du dich erinnern, wie das beim allerersten Mal war?

S.: Ja, es war gut, es war lustig - es war schön.

B.: Du hast die Wörter dazu finden müssen, ist das dann leichter zu merken, oder wie geht's dir damit?

S.: Ja, nicht so leicht, ist schon schwer.

B.: Was ist schwer?

S.: Was das Wort heißt, das war schwer, und ich habe nicht gewußt, mußte immer fragen, was das heißt, aber man merkt sich schon was, ein bisschen ...

B.: Jetzt haben wir das 4. Modul und in der Zwischenzeit hast du einige solcher Arbeit, Zeichenplakate, Entwürfe, dieses Wohnhaus haben wir gezeichnet und dann Wörter hineingeschrieben, wie geht es dir heute damit - hättest du lieber mehr solche Aufgaben oder überhaupt keine.

S.: Sicher mehr solche Aufgaben, das ist besser, zeichnen und das dahin kleben, das ist besser, weil wenn das so hingeschrieben ist, dann braucht man Lehrer und Fragen, was das bedeutet, dann weiß man es schon ...

B.: Kannst du dir vorstellen, dass man einen Unterricht nur so hat, oder würde da etwas fehlen?

S.: Nur solche Fragen, da würde mir etwas fehlen, sicher, ist immer das gleiche, das wäre auch nicht gut, immer andere Fragen ist besser, dass man mehr kann, nicht immer das gleiche, aber solche Fragen.

B.: Diese Art zu arbeiten, also nicht nur Text.

S.: Nein, nicht immer.

B.: Was fällt dir so schwer, wenn du so einen Text siehst?

S.: dass ich das nicht kann.

B.: Wieso?

S.: Weiß nicht, ich bin mir nicht sicher, ob das das Wort ist, was ich denke, ich denke mir immer, vielleicht ist das falsch, oder auch nicht - ich bin mir einfach nicht sicher, ob dieses Wort richtig ist, was ich denke.

B.: Und wenn du ein Bild hast?

S.: Ja, dann weiß ich was das bedeutet, dann ist es besser für mich, ich weiß nicht für andere, für mich ist es mit Bild besser.

2.4 Interview 4

Der vierte Interviewpartner ist ein sechzehnjähriger Österreicher. Gleich von Anfang an stellte sich heraus, dass seine Lern- und Leistungsschwierigkeiten ein Verhaltensproblem waren. Er ließ sich sehr leicht von etwas faszinieren, war aber dann mit seinen Gedanken nicht richtig dabei und verstand viele Aufgaben oder Fragen aus diesem Grund überhaupt nicht. Leistungsmäßig war er einer der besten in diesem Lehrgang.

B.: Hallo! Wir haben unseren Englischunterricht in Modulen aufgeteilt, und es ist immer eine Kreativaufgabe dabei, kannst du dich erinnern, wie das beim allerersten Mal für dich war?

S.: Das war eigentlich relativ leicht, also das war nicht schwer, es war nicht viel zu tun - für mein Wissen.

B.: Kannst du dich erinnern, was wir gemacht haben?

S.: Ja, das mit dem Seidenpapier, das mit dem Auto, dann leichte englische Begriffe, da ist glaube ich am Anfang ein wenig ums Essen gegangen und so, Restaurantketten und lauter solche Sachen, ja, sonst weiß ich nichts mehr.

B.: Farben, das war das allererste.

S.: Ja, Farben, red, yellow und das alles.

B.: Und es ist ja nicht gesagt worden, was du daraus machen sollst, was hast du für eine Idee gehabt?

S.: Bei was, bei der Kreativität?

B.: Ja.

S.: Wie ich das gehört hab mit dem Zusammenschneiden, da hab ich gleich an ein Auto gedacht, das war's, mehr war da nicht.

B.: Und hat dir das Spaß gemacht, weil du etwas machen hast können, was dir ...

S.: Schon, doch viel mehr, weil gesagt worden ist es, was wir machen sollen und wenn man das selber machen kann, dann ist das immer besser.

B.: Jetzt haben wir in der Zwischenzeit das 4. Modul - du warst eine Zeit lang nicht da, und jetzt hast du gemerkt, es sind immer wieder Aufgaben und du mußt jetzt einige nachmachen. Was denkst du heute über das System, dass also eine Kreativaufgabe bekommst, und du ja die gleiche Note, wie für Text-, Lese-, oder Schreibaufgabe bekommst?

S.: Wenn das jetzt vergleichsweise mit dem ist, naja, ...

B.: Du mußt einiges nachmachen, du mußt Texte nachmachen und Kreativaufgaben - auf was freust du dich mehr, das sollst du ein wenig vergleichen. Ich bin überzeugt, du kannst das.

S.: Ist eigentlich gleich, weil für alles beide bekommt man eine Note und muß halt bei beiden gut aussehen und gut sein, ganz einfach, sonst nichts, sind eigentlich gleichberechtigt, gleichgesinnt.

B.: Also du meinst die Aufgaben sind gleichwertig?

S.: Ja, eigentlich schon.

B.: Und wenn du die Note für die Kreativaufgabe bekommst und die Note für Text oder Leseaufgabe, ist das für dich in Ordnung? - oder findest du eines schlechter und eines besser?

S.: Nein, total normal, also total gleich, wenn ich für das einen Zweier bekomme und für das einen Dreier - wo ich da besser oder schlechter war - naja so ist es halt und aus.

B.: Und letzte Frage, wie soll deiner Meinung nach der Lehrstoff jetzt aufbereitet werden. Also das Modul haben wir alle gefunden ist ganz gut. Und innerhalb des Moduls, welche Gruppe sollte größer sein, welche kleiner?

S.: Jetzt aufgeteilt in den Englischgruppen oder überhaupt? - Ja, wie sich jeder andere es sich auch denken würde, die Schlechteren in einer größeren Gruppe und die Besseren alleine arbeiten.

B.: Und jetzt für die Art der Aufgaben, so Lesen, Schreiben, Auswendiglernen?

S.: Lesen, viel mehr Lesen, ist besser und die Wörter auch einzeln aussprechen lernen, das halte ich für wichtig, sonst paßt eigentlich eh alles wie es ist.

B.: Danke.

S.: Paßt das ?

B.: Ja. (Ende Interviews)

Als Berufswunsch gibt er KFZ-Mechaniker an und Maurer. Als einziger Schüler setzte er sich mit den Fragen auch schriftlich auseinander. Seine Antworten sind sehr aufschlußreich. Seine Art zu schreiben spiegelt sein Verhalten im ganzen Kurs wieder. Er ist entweder für etwas, dann kann man ihn für jede Art der Auseinandersetzung mit dem Problem gewinnen, oder er lehnt es ab, dann allerdings ist es nicht einfach mit ihm. Es ist anzunehmen, dass die positive Einstellung einer Sache gegenüber an die jeweiligen Personen gebunden ist, es war auch innerhalb des Lehrganges völlig klar, wer akzeptiert wurde und wer nicht, gleichgültig, ob Lehrkraft oder MitschülerIn.

Seine Antworten zum Thema Kreativität in diesem Lehrgang:

„Sehr gut!
Ein Gefühl von freier Entscheidung
war da.
Kreativität bzw. freie Kreativität
ist immer gut!
Material = andere
Phantasie = selbst.
Für mich waren diese
Arbeiten immer schon (in dieser Schule)
leichter, weil ich „leichtköpfiger“
lerne.
Schriftlich und mündlich ist gut, mehr
Mündlich wäre aber besser.
Die E-Aufgaben sind in gewisser
Weise eigentlich unterhaltsam
„Für mich“!
Alles sollte weitergehen wie es ist!

Wie bereits erwähnt verfügte ich über eine Auswertung der Interviews von Frau Dr. Marlies Krainz-Dürr. Für mich war diese Fremdauswertung von ungeheurer Wichtigkeit. Zuerst wollte ich mich sofort über diese dreiseitige Zusammenfassung stürzen, entschied mich aber dann für einen eigenen Weg, der die Interviews nur in zweifacher Hinsicht genauer untersucht, aber für meine Weiterarbeit von ungeheurer Bedeutung ist. Ich wollte herausfinden,

1) ob und wie SchülerInnen auf Formulierungen wie „kreative Arbeit“, „Kreativarbeit“, „Kreativaufgabe“, oder „kreative Aufgabe“ reagieren

und ich wollte im Anschluss an die Interviews möglichst viel darüber wissen,

2) in welcher Weise die SchülerInnen Kreativarbeiten als Lernzuwachs empfinden.

Für beide Kategorien lassen sich genügend Textstellen finden, erste Schlüsse zu ziehen.

3. Auswertung

3.1 Eigene Einschätzung

Aus den ersten Unterrichtsgesprächen ging hervor, dass das Wort „Kreativaufgabe“ im Zusammenhang mit Englisch für alle TeilnehmerInnen dieses Nachqualifikationslehrganges neu war. Es war mir wichtig, Kreativaufgaben nicht mit Zeichenaufgaben oder Bastelarbeiten zu übersetzen oder zu erklären. Dieses Bemühen lohnte sich. Nach anfänglichen Schwierigkeiten „Was will sie jetzt eigentlich von uns?“ oder „Was hat das mit Englisch zu tun“ oder auch, „Ich hasse Basteln und jetzt kommt das sogar in Englisch“ kam dieses Wort wie selbstverständlich im Sprachgebrauch der SchülerInnen vor.

Bei den Interviews ist festzustellen, dass das erste Mädchen den Begriff „Kreativaufgabe“ sehr wohl in ihrer eigenen Denkweise umsetzt und mit ihren bisherigen Erfahrungen vergleicht:

„ ... in meiner Hauptschule haben wir nicht solche Zeichnungen gemacht, nur in der Zeichenstunde ...“

Durch das grundlegende Umdenken im Fremdsprachenunterricht in den letzten zwanzig Jahren haben Skizzen, Strichmännchenzeichnungen und andere einfache Abbildungen, aber auch Bilder sehr wohl ihren festen Platz, aber nicht „solche“ Zeichnungen.

„ ... weil mit kreativen Arbeiten kann man viel mehr lernen, da tut man etwas mit den Händen, nicht nur einfach lesen und schreiben ...“

Es ist interessant, wie schnell diese Art von Arbeit von dieser Schülerin in die Tätigkeitsbereiche im Englischunterricht aufgenommen wurde. Wie für viele andere SchülerInnen sind interessante Lehrinhalte für sie ein Gradmesser für einen guten Unterricht.

„ ... lesen und schreiben ist eigentlich fad für mich, ja, weil es geht einfach nicht, es ist besser, das gefällt mir in diesem Lehrgang viel, viel besser, als in der Hauptschule.“

Für das zweite Mädchen ist es schwer, sich sprachlich auszudrücken. Trotz sprachlicher Schwierigkeiten trennt sie zwischen traditionellen Aufgaben im Englischunterricht und den Kreativaufgaben:

„ ... mir ist es nicht sehr leicht gegangen, aber jetzt geht es schon besser.“

„Was ist dir nicht leicht gefallen?“

„Englisch“

und bei der Frage nach der Kreativaufgabe:

„Da ist es mir gut gegangen ...“

Es fällt ihr schwer den Unterschied auszudrücken oder zu beschreiben:

„Gleicher Unterschied.“ und etwas später „Das weiß ich nicht.“

Sie stellt aber mit ganz einfachen Sätzen fest, was sie von dieser Art zu arbeiten hält:

„Das fällt mir auch leicht.“ und „Weil ich das mag.“

Der erste Schüler findet Kreativaufgaben:

„ ... es war lustig - es war schön“

kann sich aber sehr gut erinnern, dass er Schwierigkeiten hatte, die Aufgaben im Rahmen der Kreativarbeit zu lösen. In diesem Fall war es das Dazuschreiben der englischen Bezeichnungen für die einzelnen Wörter:

„ ... Was das Wort heißt, das war schwer, und ich habe nicht gewußt, mußte immer fragen, was das heißt, aber man merkt sich schon was, ein bisschen ...“

Aus einer seiner nächsten Äußerungen geht hervor, dass ihm die unterschiedlichen Anforderungen durchaus bewußt sind, für ihn wäre der richtige Unterricht eine Mischung aus Kreativaufgaben, Lesen und Schreiben:

„Sicher mehr solche Aufgaben, das ist besser, Zeichnen und das dahin kleben, das ist besser, ...“ und im nächsten Satz aber „Nur solche Fragen, da würde mir etwas fehlen, sicher, ist immer das gleiche, das wäre auch nicht gut, immer andere Fragen ist besser, dass man mehr kann, nicht immer das gleiche, ...“

Interessant ist auch die Darstellung des zweiten Schülers. Auf die Frage nach der ersten Kreativaufgabe, bei der die SchülerInnen aus verschiedenfarbigen Seidenpapieren ein Bild nach eigenen Ideen zusammenstellen, sie dann beschriften und abschließend ein bisschen erklären sollten, meint er:

„Wie ich das gehört habe, mit dem Zusammenschneiden, da habe ich gleich an ein Auto gedacht, das war's, mehr war da nicht.“

Mehr war da nicht?! Die Umsetzung hat stattgefunden. Autos sind für diesen jungen Mann Lebensinhalt. Man könnte sagen, er interessiert sich für alles rund um Motoren und Kraftfahrzeuge. Der größte Lernzuwachs findet statt, wenn die Lerninhalte den eigenen Interessen und Neigungen entsprechen ... und mehr war und ist da nicht!

Interessant ist auch seine Wertung der Kreativaufgaben im Vergleich zu anderen Aufgaben:

„Ist eigentlich gleich, weil für alles beide bekommt man eine Note und muß halt bei beiden gut aussehen und gut sein, ganz einfach, sonst nichts, sind eigentlich gleichberechtigt, gleichgesinnt.“

Als Lehrer fühlte ich mich offensichtlich bemüßigt, das „richtige“ Wort zu finden:

„Also du meinst, die Aufgaben sind gleichwertig?“

Seine Antwort ist „Ja, eigentlich schon.“ Jetzt beim Lesen und auswerten der Interviews ist mir bewußt, dass „gleichberechtigt“ und „gleichgesinnt“ genauso ihre Berechtigung haben. Anders formuliert könnte der Satz vielleicht so lauten: „Kreativarbeiten haben den gleichen Sinn wie alle anderen Aufgabenstellungen,“ oder „Kreativaufgaben haben gleiche Rechte im Unterricht, die gleichen Rechte wie alle anderen Aufgaben.“

Sie fordern also Nachdenken und ein sich Auseinandersetzen mit einem Thema, sie fördern Lernen und Lernzuwachs, sie schaffen eine Verbindung der eigenen Motive der SchülerInnen zu den Motiven der Unterrichtenden und sie sind:

„... total normal, also total gleich, ...“

Bestimmt muß jeder Mensch seine eigenen Lernstrategien für sich selbst herausfinden, Kreativaufgaben haben ihren berechtigten Platz.

An dieser Stelle erlaube ich mir, die kurze Zusammenfassung von Frau Dr. Krainz-Dürr einzufügen. Sie hat in ihrem Vorschlag nach anderen Kategorien ausgewertet. Diese

Fremdbeurteilung ist eine äußerst wertvolle Ergänzung meiner Vorstellungen in Bezug auf meine Fragestellung. Zur zweiten Frage „in welcher Weise die SchülerInnen Kreativarbeiten als Lernzuwachs empfinden“ möchte ich in meiner abschließenden Zusammenfassung noch einige Gedanken hinzufügen.

3.2 Fremdeinschätzung

Frau Dr. Krainz-Dürr hat die Interviews nach eigenen Kriterien durchforstet.

Zu bemerken ist auch noch, dass sie nur nach dem Transkript arbeiten konnte, das über das Sekretariat getippt wurde. Aus den vier InterviewpartnerInnen wurden aufgrund der überaus ähnlichen Stimmen der ersten beiden Schüler nur drei. Trotz dieses Fehlers war es aber möglich, die wesentlichen, wirklich interessanten Kriterien herauszuarbeiten. Wiedergegeben wird hier aus platztechnischen Gründen nur die Kurzfassung des Gesamtkommentares.

*Wie erleben Schülerinnen des „Nachschulungslehrganges“ in den Hauptunterricht Englisch integrierte künstlerisch-kreative Elemente?
(Juni 1998)*

Ausgewertet wurde nach folgenden Kategorien:

- nach dem Erlebniswert (E)*
- nach dem Lerngewinn (L)*
- nach dem Stellenwert innerhalb des Moduls (S)*

Stufe 1 (was wurde gesagt?)

1. Erlebniswert:

Schüler 1: schön/toll gefällt mir gut, nicht lästig/ nicht fad/ gefällt mir viel besser als in der Hauptschule

Schüler 2: gut gegangen/ es fällt leicht, ich mag das machen/lustig, schön

Hier fällt aber auf, dass der Schüler nicht unterscheiden kann zwischen den Anforderungen in Englisch und den Anforderungen des kreativen Gestaltens. Mir scheint, er macht im Interview keinen Unterschied. Englisch fällt ihm generell schwer - und die erste Antwort „nicht sehr leicht gegangen, jetzt besser“ bezieht sich auf das Fach Englisch und nicht die Kreativaufgabe.

Schüler 3: gut, weil man selbst etwas tun kann

Kommentar: Für alle SS ist die Kreativaufgabe angenehm, es gibt keine Ablehnung, oder Widerstände. S1 schätzt dabei vor allem die Abwechslung („nicht fad“), S3 die Möglichkeit der Selbstgestaltung („etwas zu tun“). S2 ist so sehr mit Englisch beschäftigt, dass die Kreativaufgabe zwar als „schön“ und „lustig“ erlebt wird, aber der Charakter der Anforderung, etwas in Englisch - einem Fach, das schwerfällt - zu tun - überwiegt.

2. Lerngewinn

Schüler 1: viel mehr als bei lesen und schreiben - weil man etwas mit den Händen tun kann

Schüler 2: wenn ich ein Bild habe, weiß ich, was es bedeutet, dann ist es besser

Schüler 3: relativ leicht - nicht viel zu tun

Kommentar: der Lerngewinn wird je nach Lerntyp - unterschiedlich erlebt. Schüler 1 ist ein haptischer Typ, der etwas mit Bewegung mit den Händen tun muß. Daher schätzt er die Kreativaufgaben ganz besonders. Schüler 2 ist eher visuell, daher unterstützen Bilder sein Lernen. Für Schüler 3 scheint die Kreativaufgabe in Bezug auf lernen nicht sehr erleichterns zu wirken, er wünscht sich mehr lesen oder schreiben, obwohl er die Kreativaufgaben schätzt, weil man „selbst etwas tun kann“ (siehe Pt. Erlebnis)

Stellenwert:

Schüler 1: gute Note - Freude

Schüler 2: gleichwertig, ist gleich

Schüler 3: gleich, für beides bekommt man eine Note, total gleich

Kommentar: Für alle Schüler ist die Kreativaufgabe den anderen Aufgaben „total“ gleichgestellt, sie machen tatsächlich keinen Unterschied, erleben diese Einheit völlig in den Sprachunterricht integriert und nicht als Anhängsel, als Spielerei oder Ähnliches.

Zukunft:

Schüler 1: keine explizite Äußerung

Schüler 2: mehr solche Aufgaben, das ist besser ... Aber: nur solche Aufgaben, da würde etwas fehlen

Schüler 3: Bessere sollen alleine arbeiten, mehr lesen, sprechen

Kommentar: Die Schüler sind mit dem Status quo eher zufrieden, es gibt keine „dramatischen“ Wünsche, dass jemand sagt, das und das fehlt, unbedingt mehr usw. Schüler 3 scheint eher ein guter Schüler - er möchte noch mehr profitieren (die besseren alleine arbeiten lassen), Schüler 2 wünscht sich durch Bilder etc. Unterstützung, weil er eher mit Englisch Schwierigkeiten hat.

Stufe 2: Gesamtkommentar:

Was mich überrascht, und was ich auch nicht für selbstverständlich halte ist, dass alle Schüler die Kreativelemente völlig selbstverständlich als Bestandteil des Englischunterrichts erleben. Es ist dir also gelungen, diese Elemente sehr gut zu integrieren. Für die Schüler ist das nicht aufgesetzt, keine Spielerei, sie sehen eher den Aspekt der Unterstützung, der Hilfe und obendrein macht es Spaß. Man kann sich freuen, weil man eine gute Note bekommt, aber es scheint nicht so zu sein, dass diese Note weniger schwer erkämpft werden muss, als andere Noten. Es gibt keinen Hinweis, dass die Schüler diese Note weniger wichtig nehmen, als andere Noten. Ich habe auch den Eindruck, dass das Lernenwollen im Vordergrund steht - ich spüre da auch eine gewisse Ernsthaftigkeit. Die Schüler scheinen sich gut betreut zu fühlen, es geht „... besser als in der Hauptschule“.

Mein Fazit wäre: Die Schüler erleben die Kreativaufgabe als eine Unterstützung ihres Lernens, alle erleben es lustvoll und angenehm, die Bedeutung richtet sich aber nach dem jeweiligen Lerntyp. Das Ausmass des Einsatzes scheint gerade recht, Abwechslung ist wesentlich.

Stufe 3

Der Datenbefund, so wie er da ist, müßte dich eigentlich in deinem Weg bestärken. Ich habe keine kritischen Bemerkungen - auch keine unterschwellig - herauslesen können. Die Kreativelemente sind gut integriert. Ich denke, das ist ein richtiger Weg. Ich spüre in den Interviews, dass die Schüler etwas lernen wollen, dass manche sich schwertun, und dass sie ihre Aufgaben gut machen wollen. Ich spüre auch ein großes Vertrauen in die Lehrerin, die sie vermutlich als eine erleben, die ihnen den Weg erleichtern möchte.

IV. Schlußbetrachtung

Zu meiner ersten Fragestellung waren da jetzt einige Antworten, die grundsätzlich festlegten, dass weder der Begriff „Kreativaufgabe“ noch die Arbeit der Kreativaufgabe an sich leeres Gewäsch in diesem Lehrgang waren. Die Bedeutung war angekommen. Ein wesentlicher Punkt für die zukünftige Arbeit in den Klassen mit Kreativaufgaben, gleichgültig, ob mit oder ohne Modulsystem.

Entsprechend den Aufgabenstellungen im Kreativbereich der einzelnen Module wäre es jetzt interessant, einen Weg zu finden, diese ersten Erkenntnisse in kreative Zukunftsvisionen umzusetzen. War es den Griechen vor rund 2000 Jahren bewußt, dass es eine Lehre über den Menschen geben muß, entstand am Beginn unseres Jahrhunderts die logische Weiterentwicklung dieses Gesamtkonzeptes vom Menschen, die Anthroposophie von Rudolf Steiner. In seinen Werken fand ich viele meiner Ideen bestätigt. Menschen zu lehren ist nicht eine Detailaufgabe, es ist die Aufgabe der Pädagogen neben dem Unterrichts-geschehen, dieses bis jetzt allumfassende Konzept Mensch zu sein und Mensch zu werden weiterzuentwickeln, auszubauen und in eine neue Dimension zu bringen.

Erkenntnisse aus der Praxis sind kleine, aber sehr wesentliche Bausteine, diesen Ansprüchen an die Pädagogik zur Verwirklichung zu helfen. Im konkreten Fall dieser Studie hier ist es die Idee, kreative Elemente als „Plasma“ in den Englischunterricht zu integrieren, um die Einheit Geist-Seele-Körper zu fordern, zu fördern, zu führen, aber auch geführt zu werden. Pädagogen ohne Lern- und Erfahrungszuwachs durch ihre SchülerInnen sind wie abgeblitzte Sterne. Dabei sollte doch jeder Unterricht aufgehenden Sternen entsprechen, um jedem einzelnen Lernenden Wege zum Finden der richtigen Resonanz im Gesamtsystem anzubieten.

Ein eher ungewöhnlicher Schlußteil, eine sehr „egosophische“ Zusammenfassung, ein durch und durch persönliches Resümee, gelebtes und erlebtes „Denken kreativ“.